

merkte Umstände. Sie erzählte, mit welchem ungewohnten Eifer sie Säugling gegen den Obersten vertheidigt habe. Alles dieß zengte wider Marianens Aussage. Sie konnte sich durch nichts vertheidigen, als durch ihre Thränen, die oft die Waffen der Unschuld, aber eben so oft auch der Deckmantel der Verstellung sind; und Hieronymus Vorstellungen, dem alle vorgestellten Begebenheiten unbekannt waren, konnten wenig Gewicht haben.

Die Gräfinn brach endlich kurz ab. Sie sagte zu Marianen: „Es ist in dieser Sache ein Geheimniß, das ich nicht aufzuklären vermag. Ich liebe Sie, und wünsche daher, daß Sie unschuldig seyn mögen. Sind Sie es, so erinnern Sie sich doch auf künftige, daß ein Frauenzimmer, das sich mit einer Mannsperson in ein Liebesverständniß, in einen geheimen Briefwechsel einläßt, und wenn es auch in der unschuldigsten Absicht wäre, derselben einen großen Vortheil über sich einräumet, und daß sie Verdacht erregen kann, wo sie es am wenigsten wünschet. Eine solche kleine Intrigue kommt einem jungen Frauenzimmer, ich weiß es wohl, so romantisch, so empfindsam vor, es dünkt sich so vom gemeinen Haufen unterschieden, einer Sappho oder Hero so ähnlich, wenn es an seinen Phaon oder